



Abend -

Zeitung.

21.

Montag, am 25. Januar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

F i n s t e r n i s s.

Nach dem Englischen des Lord Byron.

Es träumte mir — doch schien es mehr als Traum:
Der Sonne Licht war ausgelöscht, es irrten
Im ew'gen Raume hin die dunkeln Sterne,
Strallos und pfadlos; die erstarrte Erde
Schmeckte blind und schwarz in mondenleerer Luft;
Der Morgen kam und schied, schied ohne Tag.
Der Menschen Lüfte schwiegen in dem Graus
Der Noth; und alle Herzen schauerten
Dahin im eigensücht'gen Fleh'n um Licht.
Sie lebten an Wachsfeuern — und die Throne,
Die Schlösser der Gekrönten, wie die Hütten
Und Dächer aller Wesen, die da wohnen,
Entzündete man, zu leuchten; Städte wurden
Verbrannt, man sammelte sich um die Brandstatt,
Noch einmal sich ins Antlitz sehn zu können;
Die waren glücklich, welche bei Vulkanen
Und deren Fackelspitzen damals haufen.
Die ganze Welt füllt eine grause Hoffnung.
In Wälder trug man Feuerbrände, sündlich
Sank einer nach dem andern, krachend fielen
Die Stämm' in Asche — und dunkle Nacht war
wieder.

Die Stirn des Menschen hatt' ein furchtbar Ansehn
Im zuckenden Stral, wenn er den letzten Glimmer
Verscheidend auf sie warf. Einige lagen
Ihr Aug' verhüllend, weinten; Andre stützten
Das Kinn auf die geballte Faust, und grinnten.
Noch Andre tappten um sich her nach Holz
Für den verglommenen Scheiterhaufen starrend
Mit kalter Angst zum dunklen Himmelsplan,
Dem Leichentuch der todten Welt, und stürzten
Mit Fluchen wieder in den Staub, und fletschten
Die Zähne, heulend. Wilde Vögel fielen
Zur Erde mit Gekrächz, die Flügel heftig
Zusammenschlagend; reisende Hyänen
Näherten sich zahm und jagend; Schlangen krochen
Und wanden sich durch das Gewimmel zischend,

Doch stachellos — man schlug sie todt zur Nahrung.
Der Krieg, der eben ausgewüthet, brach
Mit neuer Mordgier aus, mit Blut erkaufte
Man ein Gericht. Ein Jeder saß dumpf hin
Zur Graun sich sättigend: Liebe war nicht mehr.
Es galt nur ein Gedank': Der war der Tod
Räuhling und ruhmlos, und die Qual des Hungers
Nagt' aller Eingeweide, Menschen starben
Und ihr Gebein war grablos wie ihr Leib;
Den theilten sich die Lebenden. Die Hunde
Verschlungen den eignen Brotherrn bis auf einen,
Und der blieb einem Leichnam treu, und wehrte
Die Vögel, Thiere und verschmacht'ete Menschen,
Bis Hunger sie erwürgt' und triefend Tod
Auf ihren dürren Wangen saß; er selbst
Sucht sich kein Futter; kläglich winselnd,
Mit scharfem Schrei der Angst die Hand, die ihm
Die Kosung nicht erwidert, leckend — starb er.
Die Menge schwand erschöpft dahin; nur zwei
Noch überlebten eine weite Stadt.
Dies waren Feinde. Bei des Hochaltars
Glimmender Asche trafen Beide sich,
Wo aufgehäufet zum unheil'gen Zweck
Das heilige Geräthe lag; sie schürten
Und störten mit der kalten Knochenhand
Die spärliche Asche, und ihr matter Odem
Blies Leben in das Todte und ein Flämmchen,
Das ihrer nur zu spotten schien; dann schlugen
Sie ihre blöden Augen auf und starrten
Sich ins Gesicht, schrien auf entsetzt, und starben
(Sie tödtete ihr widerwärtig Ansehn),
Unwissend, wer es war, auf dessen Stirne
Der Hungerfeind geschrieben. Dede war
Die reiche, mächt'ge Welt, ein armer Klumpen,
— Kein Kraut, kein Baum, kein Mensch, kein
Leben mehr —

Ein Klumpen Tod, verworren, ungestaltet.
Die Flüsse, Seen und Meere standen still,
Nichts stört aus ihren stummen Tiefen auf.
Die Schiffe faulten seglerlos im Meere;
Die Masten fielen splitternd; wenn sie fielen
Regt' aus dem wüsten Abgrund sich kein Strudel.
Todt war die Fluth, die Woge lag im Grabe,

Schon früher war ihr Herr, der Mond, verschieden.
Die Winde starrten in der stillen Luft,
Die Wolken schwanden, es bedurfte ihrer
Das Dunkel nicht — und füllt, allein das All.

d. W.

Die Versuchung.

(Fortsetzung.)

14.

Der Gang in das Gormsche Palais.

Der Herr Professor, Lina und Gustchen warteten mit gespannter Neugierde auf meine Beschreibung, von der gesehenen Oper. Jener fing aber, ehe ich zum Worte kommen konnte, mit einer kurzen Geschichte der Musik an, und behauptete, das allererste Instrument sey eine Art von Haarlaute gewesen, ein mit Thierhaaren bespanntes Saiten-Instrument, von Jubal, dem Sohne Lamechs, schon vor der Sündfluth erfunden. Er nannte Laban und Hiob als tüchtige Paukenschläger, und erzählte, daß Moses, auf diesem schwierigen Instrumente, den Gesang seiner Schwester Mirza accompagnirt habe. Er kam, von dem Gesänge der Leviten, auf die älteste Kirchenmusik der ersten Christen bei ihren Agapis oder Liebesmalen, von dieser auf den vierzehnhundertjährigen Ambrosianischen *) Gesang; auf die Antiphonien, Authenticas und responsoria, dann auf die, von Luther zuerst eingeführte deutsche Kirchenmusik, und auf die, von Johannes de Muria erfundene, und erst vor zweihundert Jahren in Deutschland bekannt gewordene Figural-Musik nach Noten; sprang jetzt, vom Judenthum und Christenthum, in die heidnische Vorzeit zurück, und bewies aus den musikalischen Instrumenten, die man im Grabe des Osymanduas bei Theben gefunden, das Uralter der Musik unter den Aegyptiern, da Osymanduas, zwei tausend Jahre vor Christus gelebt habe.

„Morgen, liebes Onkelchen, die Fortsetzung,“
bat Caroline, und fragte, sich zu mir wendend,
wie mir Oper und Ballet gefallen; Gustchen aber

*) Ambrosius war bekanntlich Erzbischoff von Mailand, und hatte um die Verbesserung des Kirchengesanges, bleibende Verdienste. Er behielt von den alten Melodien nur einige bei, die seitdem authenticae genannt werden. Antiphonte ist das wechselweise Abhängen der Psalmen vor der Messe, durch zwei Chöre, vom Papste Celestinus, im Jahr 424 schon eingeführt. Responsoria aber heißen die, von Gregor dem Großen 592 veranstalteten Psalmen-Auszüge.

wollte wissen, was jedes angehabt, ob Zephyr und sein lustiges Gefindel, die Amoretten weiß oder fleischfarben gegangen, wie Psyche's Mutter, Madame Endelexia costumirt gewesen, und dergleichen wichtiges mehr, und setzte, in Bezug auf ihr Theaterpuppen-*Personal*, leiser, aber sehr ernsthaft hinzu: „ein Ballet, lieber Theodor, fehlt uns noch gänzlich.“

Vor allen pries ich Signora Libertini; und der Herr Professor nickte beifällig. Dann ließ ich mich über die Tendenz des Ballets aus, und schallt auf Psyche, daß sie so, mir nichts dir nichts, mit dem ersten besten Abendwinde, einem steinfremden Incognito in die Arme geflogen sey. Lina nickte, die Augen niederschlagend, erröthend und beifällig; dann endlich erzählte ich von den Nachbarn meines Paradieses, von dem Gebäckenen der Kapellmeister-Köchin, vom Pfefferkuchen der Schneiderdonna, und Gustchen nickte auch beifällig; aber von meinem süßen Himmels-Manna, von der liebreizenden Gräfin sagte ich nichts. Nehmt der Liebe den Schleier des Geheimnisses, und ihr streift den schönsten Goldstaub vom Flügel des Schmetterlings.

Ich eilte nach dem Essen auf mein Kämmerlein, und freute mich auf die Träume dieser Nacht. Aber der Herr Professor hatte mir, mit seiner Vorlesung über die Musik der Alten, meine unschuldige Freude zu Wasser gemacht. Ich träumte wohl von der Angebeteten, aber nichts als verrücktes, verworrenes Zeug. Bald war die liebliche Gorm meine Schwester Mirza, und ich begleitete ihren Gesang, in dem ich die Libertini wieder fand, mit meinen obligaten Pauken; bald war ich Jubal, der Sohn Lamechs, und spielte der Gefeierten ihren Lieblingswalzer auf der eben erfundenen Haarlaute vor; bald saß ich mit ihr bei den Agapis, und sang die, von der unwillkommenen Kanter-Christel eingelegte Antiphonie:

Jungfer Lieschen &c.

bald wieder wanderte ich mit dem Herrn Professor, auf seiner Stube, im Lande der alten Aegyptier umher, mußte ihm, auf einer, stante pede, gefertigten Landkarte, das Grab des Osymanduas bei Theben zeigen, um die dort befindlich seyn sollenden Ahnen unserer heutigen Geigen, Gitarren, Serpents und englischen Flügelklapphörner aufzufuchen, und fand, statt alles dessen, die Sandalen der Gräfin, und in diesen ihr Liliputsfüßchen, und am Ende die ganze holdselige kleine Frau, unter

duftigen Rosenblättern begraben, frisch und lebendig, und die Arme verlangend nach mir ausgebreitet. Immer waren, zu meinem größten Aerger, die Gräfin und Josephine eine und die nämliche Person. Ein einziges Mal sah die Gräfin anders aus, aber da wies sie meine Huldigungen mit Hohn und einem solchen Spottgelächter zurück, daß ich, empört von diesem widrigen Gefühl, erwachte, und den bösen Traum noch im Kopfe, dem jungen Morgen, der mir in die Fenster lachte, ein recht grämliches Gesicht machte.

Alberner Mensch, dachte ich, und lächelte dem Lachenden entgegen, es war ja nichts, als ein dummer, einfältiger Traum. Laß dir den Muth nicht durch ein solches Geisterbild nehmen.

Ich kleidete mich sorgfältig an; besah mich im Spiegel, meinte, daß der liebe Gott und mein Schneider an mir nichts versäumt hätten, ging nun stracks und mit festen Schritten in das Gräfl. Gormsche Palais, und ließ mich bei der Frau Gräfin melden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sprach = Bemerkung.

Von einer, fast durch alle Sprachen herrschenden Regel, nach welcher zwar unzählig viel Wörter für weibliche Begriffe von den männlichen, nicht aber umgekehrt männliche von weiblichen Wörtern abgeleitet sind — macht im Deutschen das Wort Bräutigam eine sehr auffallende, und doch — dünkt mich — ganz nothwendige Ausnahme. Nothwendig aber nenne ich sie nicht darum, weil ein Bräutigam gar häufig ohne Selbstständigkeit und wie ein abgeleiteter Begriff umherläuft, nach seinem Primitivum seufzt, ihr seine ewige Abhängigkeit aufs zärtlichste zuschwört, ihr sein wahres Leben, sein höheres Seyn, sein ganzes Ich verdanken will, und Ausdrücke anbietet, die ihm nicht selten nach Verlauf eines Jahres noch dunkler sind, als dem Romanenschreiber, dem er sie gestohlen hat — sondern nothwendig scheint sie mir, weil unsre Nation schon in ihrer Kindheit das Alberne und das Despotische wohl einsah, welches im Mißbrauch väterlicher Gewalt bei Verheirathung der Töchter liegt, obgleich der gebildete Süden dieser Unsitte so gern huldigte. Unsere urältesten Mütter schon heiratheten, d. i. sie wurden nicht verheirathet, und folglich machten sie ihre Er-

wählten zu dem, was sie wurden; daher konnte und mußte man wohl das männliche „Bräutigam“ vom weiblichen „Braut“ ableiten. — Uebrigens hat das Wort noch eine zweite Eigenheit durch die Ableitungssylbe gam, welche nirgends weiter vorkommt, obgleich man noch mehrere Wörter in a m hat, z. B. Bisam, Leichnam, Brosam, Chrisam u. s. w. (Kretscham aber ist sorbischen, nicht deutschen Ursprungs). Fast möchte man an das griechische Wort γαμεῖν (heirathen) denken, und Bräutigam durch den erklären, der die Braut heirathen wird; diese Erklärung darf wenigstens unter allen gezwungenen, eine der ungezwungensten genannt werden.

Fresco = Anekdoten,

aus dem Leben gegriffen von F. J. Casseut.

Ein Unbemittelter, der seinen 90jährigen Vater bei sich hatte, empfing Lobsprüche über seine Sorgfalt und über das muntere Aussehen des Alten. — „Ach! — antwortete er — ich kann dem Vater nur nicht so viel zu Gute thun als ich wünsche, ich bin es fest überzeugt, er würde bei besserer Pflege schon 100 Jahre alt seyn.“

Ein, in der Residenz erzogenes, junges Mädchen heirathete einen Pächter vom Lande. Mit Eifer nahm sie sich der Landwirthschaft an, schrieb nach einigen Wochen einer Freundin, daß sie es darin schon sehr weit gebracht habe, und bat diese zugleich, sie möchte ihr mit nächster Gelegenheit Sauerkraut = Saamen übersenden.

Vor einigen Jahren (während der Continental = sperre) soll der Richter eines kleinen Dorfes einen Reisenden zur Verantwortung gezogen haben, weil er zu seiner Geliebten englisches Mädchen gesagt hatte.

Ein dicker Mann war schon oft mit der Diligence von W — nach L —, aber immer sehr unbequem sitzend, gereiset. — Um es bequemer zu haben, miethete er sich nun auf dem Postamte zwei Plätze. — Man fragte ihn, ob er sie im Diligencewagen selbst, oder auf dem Beiwagen (ein solcher fährt immer mit) haben wolle? und er erklärte, daß ihm dieß gleichgültig sey. — Der Tag der Abreise erschien und der arme Betrogene fand einen Platz in der Diligence und den zweiten auf dem Beiwagen für sich leer.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Donnerstag, den 14. Januar. Partheienwuth, Schauspiel in 5 Akten, von Ziegler. Die Rolle des ganz in kaltem Feuer geschmiedeten, durchteuflten Oerrichters Jefferies, wozu leider nicht bloß die Republikanermuth in England in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, sondern auch die Schreckensscenen im revolutionären Frankreich mehr als ein vollkommenes Urbild geliefert haben, ist eine der durchdachtesten und gelungensten Leistungen unseres einsichtvollen Seyer's, da es hier mehr auf ein gehaltenes Spiel, als auf ungewöhnlichen Kraftaufwand ankommt. Er befriedigte darin heute mehr, als je vorher. Einigemal siegte sogar seine Kunst über die Sentimentalität. Es verlautbarte Beifall. Der Moment, wie er den alten Diener John streichelnd und lieblosend vom Tischdienst entläßt und wie der ausgebrannt scheinende Aschen- und Todtenknochenhügel doch in Lachen aufschlägt, als ihm der Sherif Sir Eduard den Schreiber in dem Bart wirft, sind unbezahlbar. Wir können am Schluß, nach dem tödtlichen Schuß, sein Herabwälzen von den Stufen des hohen Gerüstes durchaus nicht tadeln. So weit ist es nicht nur in der Grenze der Wahrscheinlichkeit, sondern auch, fern von aller Unanständigkeit, zweckdienlich als Bühneningung. Wie wirksam hierbei die wohlberechnete Wahl des Costüms sey, selbst bis auf die charakteristische blutrothe Farbe des Barrets, des Durchsteck-Mantelchens und der Beinbedeckung, ja selbst bis auf die Wahl des Krückenstocks, zeigte sich hierbei aufs neue sehr deutlich. So macht auch die nach ächten Mustern gewählte Kleidung des Sherifs, Sir Eduard (Hrn. Hellwig's), einen würdigen Eindruck. Besonders entwickelte aber Mad. Schirmer, als Lady Jane Gaunt (sprich: Gähnt), selbst auch in der Wahl ihres dreifachen Anzugs den ihr eigenen Sinn für kleidsame Schicklichkeit. Die Art, wie sie in der Abschiedsscene von ihren Hausgesinde und Dienerinnen die Abnahme des Schleiers geordnet hatte, erreichte jede beabsichtigte Wirkung. Doch ist dies nur Nebensache. Sie spielte nicht, sie war die heldenmüthige, frommergebene, Liebe mit Frömmigkeit, und jener Kraft, die nur von oben kommt, sinnig verbindende Pulverin. Welchen Beifall würde auf einer andern Bühne, gleich im ersten Akt, der durch Niederkämpfung so vieler Rücksichten gesteigerten Erzählung geworden seyn? — Ihr kurzes Gebet vor der Jury, die sein abgestuften Abschiedsmomente vor der Hinrichtung griffen tief in das Innere der Zuschauer. Dabei so gar nichts von falscher Manier, von Heroismus, den wir wohl auch an gerühmten Künstlerinnen in diesen Situationen bemerkten. Sie erbebt in jedem Todtschauer so menschlich und weich. Das entspringt nur aus dem reinen, unge-trübten Quell innerer Bahlverwandtschaft. Die Kunst breitet nur den Schleier der Anmuth darüber. Die Rolle ist bekanntlich, selbst ihrem aufstrebenden Vetter gegenüber, aus Nachklängen und Schattenbildern nach Schiller's Maria Stuart zusammengewebt. Von allen Seiten vernahm man

daher beim Herausgehen Stimmen: wenn wird das hohe Urbild selbst einmal wieder ganz würdig über unsre Bühne schreiten? — Und solche Aeußerungen müßten der bescheidenen Künstlerin, wären sie von ihr vernommen worden, willkommen gewesen seyn, als ein noch so stürmisches Herausrufen. Wie unrein sind bei letzterem oft die Quellen!

Böttiger.

Correspondenz-Nachrichten.

Neapel, Mitte Novembers 1818.

Mayer's *Podolska* hat in St. Karl nicht ganz gefallen, denn man ist hier zu lebhaft für Rossini enthusiastisch. Die *Pisaroni* ist ein Liebling des Publikums; ihre Stimme ist aber auch so rein und mild, daß ihr ein Ehrenplatz unter Italiens Sängern nicht fehlen kann.

Neapel, am 22. Nov. 1818.

Die *Riti d'Efeso*, von Farinelli, werden fortwährend beklatscht. *Magdalena Albertini* und *Chiara Leon Bassi*, so wie der Tenor *Coppini* machen sich darin die Palme streitig.

Florenz, im Nov. 1818.

Das Melodram, *Agnese*, von Fighery, welches auf dem Theater Pergola gespielt wird, gefällt sehr, vorzüglich durch das Spiel des Buffo Lombardo, durch die *Cantarelli* und Signr. *Bottari*. Auch *Landini's Ballet*, *Guattiero*, Herzog von Athen, fand Beifall.

Venedig, Ende Nov. 1818.

Rossini's *Armida* hat auf dem Theater St. Benedetto nicht so gefallen, wie vorher sein *Othello*, ob sie gleich sehr vieles Schöne enthält. Die *Festa* und *Tachinardi* fanden besonders in dem wunderschönen Duett zwischen *Armida* und *Rinaldo* im ersten Akte, großen Beifall.

Das Theater *Vendramin* zu St. Luca, ist durch die große Vorsorge seines Eigenthümers unter vielem Kostenaufwand endlich mit der Oper: *Heinrich von Burgund*, Text von *Merelli* und Musik von *Donizetti*, eröffnet worden. Die Gesellschaft des *Paul Zanda* spielt darauf. Die Oper hatte zwar nicht das höchste Glück, doch konnten Dichter, Conserter und Sänger mit der Aufnahme zufrieden seyn. Leider störte eine Ohnmacht der *Sigra*, *Adelaide Catalani*, die vorher nur in Akademien gesungen hatte, und hier zum erstenmale die Bühne wieder betrat, das Ganze, indem im zweiten Akte eine andre Sängerin in ihre Rolle so gut wie möglich eintreten, und den folgenden Abend eine andre Oper vorgenommen werden mußte. Das war die Italienerin in Algier, die Lieblingsoper der Venetianer, und das Theater war wieder gedrängt voll. *Speck*, *Berni* und die junge *Eckert* (also zwei Deutsche), gefielen allgemein.

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Mittwoch, den 27. Jan. unbestimmt.

Donnerstag, den 28. Jan. Zum erstenmal: *Der Apotheker und Doctor*. Singsp. in 2 A. Musik v. *Dittersdorf*.

Sonntag, den 30. Jan. unbestimmt.

Sonntag, den 31. Jan. *Wayard*. Schausp. in 5 A., von *Kogebue*. — *Paolo Manfrone*, Hr. *Paulu*.